

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **21 (1895)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





## Illustriertes humoristisch-satirisches Wochenblatt.

Verantwortliche Redaktion: Jean Nötzli.

Expedition: Rämistrasse 31.

Buchdruckerei Gebrüder Frank.

Erscheint jeden Samstag.

Abonnementsbedingungen.

Briefe und Gelder franko.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen. Franko für die Schweiz: Für 3 Monate Fr. 3, für 6 Monate Fr. 5. 50, für 12 Monate Fr. 10; für alle Staaten des Weltpostvereins: Für 6 Monate Fr. 7, für 12 Monate Fr. 13. 50. Einzelne Nummern 30 Cts. Nummern mit Farbendruckbild 50 Cts.

Inserate per kleingespaltene Petizeile für die Schweiz 30 Cts, für das Ausland 50 Cts. Aufträge für Schweizer Inserate befördern alle Annoncen-Agenturen der Schweiz.



### Monatliche Rundschau.

Die politische Rundschau oder der diplomatische Börsenbericht oder Wetterzeddel, Eins ist so gut wie das Andere, denn Alles ist verlogen, wird vernünftiger Weise mit pechschwarzer Tinte fabrizirt, die aus Vitriol und Galläpfeln dargestellt ist. Was kann da Gutes herauskommen?

Nirgends sieht es dormalen pitoyabler aus als in Frankreich das Gott liebt wie den Apfel seines Auges! Man könnte von einer Kinderstube reden, wenn das Spielzeug, das da gehandhabt wird, nicht gar zu gefährlich und gar zu kostbar wäre. Die Stützen der Gesellschaft sind liederlicher, als wenn sie von Lehm wären, und so ist auch der Herr Präsident verbröckelt wie eine Erdscholle, ein Wind. Perier perit ist die Grabchrift dieses Lebendigen. Die Kammern könnte man am ehesten als eine Société des gourmands und den Senat als Pfundhaus bezeichnen. Sie könnten ebensogut jassen oder sich mit dem Gänseleinpiel beschäftigen, es würde drum nicht schlechter stehen im Lande. Vor hundert Jahren führte man als Göttin der Vernunft wenigstens noch eine schöne Tänzerin herum, jetzt thät's am besten ein Merkur mit krummer Nase und Wangen, der beim Billardspielen etc. etc. die Lebenskraft verloren. Drensfuß wäre gut dazu gewesen, doch der ist leider ja gebunden, aber nicht in Küsnacht. Schade, daß sie nicht auch einige Duzend andere, unisraelitische Drensfüßler mitgehen ließen, vielleicht ist der erwischte nicht einmal der Schuldigste.

Den Köchen und Kellnern aber kann man gratuliren, die können doch wieder neue potages oder Gelbwasserfüßlein komponiren, wenn auch nicht à la Marengo, so doch à la débacle.

In Deutschland wurde das neu eingeweihte, anonyme Staatsgebäude so spärlich von den Landesvertretern besucht, daß man es als Austragstüberl des goldenen Zeitalters betrachten kann. Andere, die darin gewesen und die großartigen Räume mit angesehen, kamen wegen der zahlreichen abgebildeten Raubvögel auf den Namen: Deutsche Reichsvoliere. Hier hat man alle Ursache über Byzantiner, anderswo über Bahendniener zu klagen. Man laborirt über ein Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb, warum nicht gegen die Unlauterkeit überhaupt, namentlich in der Presse, die eine schauerliche Presshese liefert, und gegen die Aufschmeckerei und Angeberei, die an Filzlausigkeit alle Begriffe übersteigt? Kürzlich zetterte ein Berliner Blatt über die Jagdhjänen, weil ein paar angeschossene entronnene Häslein aufgegriffen und vor weitem Todesmartern verschont wurden! O ihr Pharisäer und Schriftgelehrten, aus den Balken in euren Augen könnte man eine ganze Flotte bauen!

In Italien wollen sie auf arabisch Victoria schießen und wissen keine Minute, ob man nicht bald wieder „Retour“ blasen muß. Hier kann man eigentlich nicht mehr von Banquiers sondern nur von Banditiere reden. Oesterreich und Deutschland können jedenfalls Vertrauen haben zum Dritten im Bunde. Gestene gauff!

England zählt so sehr auf den Frieden, daß es seine Flotten